

Gewalt im Zeitverlauf und Möglichkeiten ihrer Messung

Pollich, Daniela; Kunadt, Susann

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pollich, D., & Kunadt, S. (2008). Gewalt im Zeitverlauf und Möglichkeiten ihrer Messung. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 4517-4532). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-154796>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Gewalt im Zeitverlauf und Möglichkeiten ihrer Messung

Daniela Pollich und Susann Kunadt

Das Projekt Jugendkriminalität in der modernen Stadt

Die in den Städten Münster und Duisburg durchgeführte Dunkelfeldstudie *Kriminalität in der modernen Stadt* hat zum Ziel, Entstehung sowie Verläufe devianter und delinquenter Handlungsstile über die Adoleszenzphase hindurch zu verfolgen und zu erklären. Als mögliche Ursachen dieser Phänomene legt die Studie ihre inhaltlichen Schwerpunkte sowohl auf strukturelle Gegebenheiten und Prozesse der Makroebene, zum Beispiel auf Wirkungen sozialer Milieus (vgl. Boers/Pöge 2003; Pöge 2007c), Wertorientierungen, Lebens-, Freizeit- und Konsumstile (vgl. Boers u.a. 2002) sowie die Auswirkungen des sozialräumlichen Umfeldes (vgl. Kunadt u.a. 2007), als auch auf individuelle Prozesse, die in verschiedene Handlungstheorien zum Beispiel Theorien des geplanten Handelns (Wittenberg/Reinecke 2003; Wittenberg 2007) und kognitiven Emotionstheorien (vgl. Pollich 2007) eingebettet sind. Weiterhin bezieht die theoretische Konzeption der Studie die soziale Kontrolle mit ein, die als Mesoebene zwischen den strukturellen Bestandteilen der Makroebene und den Handlungstheorien auf der Mikroebene zu verorten ist. Dazu zählt einerseits die formelle soziale Kontrolle durch Polizei und Justiz, welche erst definitiv vorgibt, was als delinquentes Handeln anzusehen ist, andererseits aber auch die informelle Kontrolle durch Schule oder Familie, welche gleichzeitig auch als Sozialisationsinstanzen wirken. Sowohl einzeln für sich genommen als auch in ihrer Wechselwirkung werden diese theoretischen Herangehensweisen auf ihre Erklärungskraft und empirische Gültigkeit hin überprüft. Denn das beschriebene Modell postuliert sowohl eine Wirkung der Makrostrukturen auf Handlungsentscheidungen und kognitive Prozesse auf der Individualebene, als auch die Konstitution von Makrostrukturen durch die Vorgänge auf der individuellen Ebene. Auf diese Weise wird angestrebt, einen umfassenden Erklärungsbeitrag zu jugendlicher Devianz und Delinquenz leisten zu können, der über die Reichweite der einzelnen klassischen kriminologischen oder kriminalsoziologischen Theorien hinausgeht (vgl. zum Analysemodell Boers u.a. 2002; Boers/Pöge 2003).

Um die delinquenzspezifischen Entwicklungen Jugendlicher adäquat erfassen zu können, wurde für die vorzustellende Studie ein kombiniertes Panel- und Kohor-

tendesign gewählt. Auf diese Weise soll dem sehr dynamischen Lebensabschnitt Jugend sowie dem überwiegend episodenhaften Auftreten jugendlicher Devianz empirisch Rechnung getragen werden. Die Besonderheit des gewählten Paneldesigns besteht darin, dass jährlich wiederholte Erhebungen stattfinden, wobei stets dieselben Untersuchungseinheiten befragt werden. Diese Vorgehensweise ermöglicht es, Vorgänge auf der individuellen Ebene für jede Untersuchungseinheit nachzuzeichnen, anstatt nur auf der Aggregatebene Angaben machen zu können. Überdies handelt es sich beim Design der Studie um eine Erweiterung des bloßen Paneldesigns zu einem Kohortendesign, welches den Vergleich zwischen den Längsschnitten mehrerer Altersjahrgänge ermöglicht. Nicht zuletzt kann ein Kohortenvergleich erfolgen, der sich vorrangig auf die Gegenüberstellung ein- und derselben Altersstufe – zu verschiedenen Zeitpunkten und anhand von Untersuchungsobjekten verschiedener Altersjahrgänge – konzentriert. Auch individuelle Delinquenzverläufe können innerhalb einer Kohorte über die verschiedenen Erhebungswellen hinweg analysiert werden (vgl. Engel/Reinecke 1994).

In der vorliegenden prospektiven Paneluntersuchung wurden beginnend mit dem Jahr 2000 (Klasse 7) in einjährigen Abständen bis 2003 an Münsteraner Schulen Fragebogeninterviews durchgeführt. Im Jahr 2000 wurden ebenfalls die 9. und 11. Klassen befragt.¹ Zeitgleich zur dritten Erhebungswelle in Münster 2002, bei der die Jugendlichen inzwischen die 9. Jahrgangsstufe erreicht hatten, wurde die erste Befragungswelle der 7. und 9. Klasse in Duisburg mit dem Ziel durchgeführt, parallel für zwei Alterskohorten einen Datensatz zur Kontrolle von Kohorteneffekten aufzubauen. Dabei wurde in beiden Städten in der ersten Welle eine Vollerhebung der betreffenden Schüler angestrebt, um der Panelmortalität und einer damit einhergehenden starken Reduktion der Fallzahlen entgegenzuwirken.

Die Befragung der Jugendlichen, die Anfang 2002 die 7. Jahrgangsstufe in Duisburg besuchten, wird voraussichtlich bis 2009 andauern, wobei hier aufgrund des altersbedingten Verlassens der Schule immer mehr auf einen postalischen Befragungsmodus umgestellt werden wird.² Aus forschungsökonomischen Gründen wurde 2004 die Untersuchung der älteren Kohorte (9. Klasse von 2002) nicht weitergeführt. Mit den zwei Wellen dieser 2002 und 2003 erhobenen Duisburger Jahrgangsstufe besteht bereits eine hinreichende Datengrundlage, um eventuelle Kohorteneffekte in der jüngeren Kohorte (Hauptpanel) nachweisen zu können (vgl. Engel & Reinecke 1994). Insgesamt liegt der Schwerpunkt der kombinierten Kohorten- und Panelstudie demnach auf der Population derjenigen Münsteraner Jugendlichen,

1 Zum genauen Vorgehen bei den Münsteraner Erhebungen vgl. Motzke/Wittenberg 2004; Wittenberg 2004a, 2004b, 2004c.

2 Zur Dokumentation der Duisburger Erhebungen der Jahre 2002 bis 2006 siehe im Einzelnen: Motzke/Brondies 2004; Brondies 2004; Hilfert 2005; Kunadt 2006 und Bentrup 2007.

die im Jahr 2000 die 7. Klasse, und diejenigen Duisburger Jugendlichen, die im Jahr 2002 die 7. Klasse besuchten. Diese Schülerinnen und Schüler wurden bzw. werden im einjährigen Abstand über verschiedene Zeitspannen hinweg begleitet. Der genaue Erhebungsplan kann der Abbildung 1 entnommen werden.

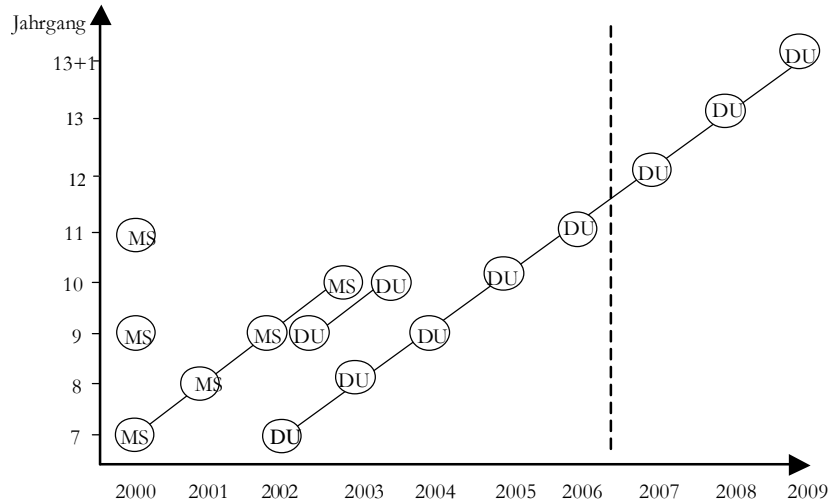


Abbildung 1: Erhebungsdesign 2000–2009

Weiterhin ist ein Abgleich der selbstberichteten Delinquenzangaben der befragten Jugendlichen mit deren Sanktionierungsdaten aus dem polizeilichen Register sowie aus dem Erziehungsregister, also der im Hellfeld registrierten Delinquenz, für die Städte Münster und Duisburg geplant.

Die im vorliegenden Beitrag dargestellten Gewaltentwicklungen beziehen sich ausschließlich auf die erhobenen Hauptkohorten beider Städte und lassen die parallel erhobene Kohorte in Duisburg außen vor.

Im Einzelnen umfassen die erhobenen Querschnittsdatensätze folgende Fallzahlen:

Erhebungsjahr	Erhebungsort	Klassenstufe ³	Anzahl verwertbarer Interviews
2000	Münster	7	1.949
2001	Münster	8	1.915
2002	Münster	9	1.947
	Duisburg	7	3.411
2003	Münster	10	1.819
	Duisburg	8	3.392
2004	Duisburg	9	3.339
2005	Duisburg	10	3.243
2006	Duisburg	11	4.685

Tabelle 1: Fallzahlen der Querschnittsdatensätze

Aus den Duisburger Querschnittsdatensätzen konnte bislang ein Vier-Wellen-Paneldatensatz erstellt werden. Insgesamt umfasst dieser 1.769 Personen, die durchgehend an der Befragung teilgenommen haben.⁴ Dieser Paneldatensatz weist – jeweils im Vergleich zur Schulstatistik – eine geringfügige Verzerrung auf, so sind zum einen etwas mehr Mädchen enthalten, zum anderen ist der Anteil der Jugendlichen an Gymnasien und Realschulen geringfügig erhöht, ihr Anteil an Hauptschulen dagegen etwas zu niedrig. Die folgenden Darstellungen der Gewaltentwicklung Jugendlicher basieren auf den dargestellten Querschnittsdatensätzen sowie dem Duisburger Paneldatensatz von *t1* bis *t4*.

Jahresprävalenzen selbstberichteter Gewaltdelikte

Zunächst sollen erste Auswertungen Münsteraner und Duisburger Querschnittsdaten der Hauptkohorten für die erhobenen vier Gewaltdelikte – Körperverletzung ohne Waffe, Körperverletzung mit Waffe, Handtaschenraub und Raub – berichtet werden. Die Frage lautete jeweils, ob das entsprechende Delikt im letzten Jahr begangen wurde oder nicht.⁵

³ Die Angabe einer Klassenstufe trifft nicht mehr auf alle Schüler zu, da viele Haupt- und Realschüler ihre Schulen bereits verlassen haben. Zur altersmäßigen Einstufung der Kohorten ist die Jahrgangsstufe dennoch eine wertvolle Orientierung und wird daher angeführt.

⁴ Genauere Informationen zur Vorgehensweise bei der Zuordnung der Datensätze im Panel auf individueller Ebene sind in Pöge 2005a und Pöge 2005b zu finden.

⁵ Zum genauen Wortlaut der Fragestellungen siehe Anhang 1.

Sowohl in Münster als auch in Duisburg ist Körperverletzung ohne Waffe das Gewaltdelikt, das am häufigsten begangen wurde. Alle anderen drei Delikte treten verhältnismäßig selten auf. In allen Befragungswellen geben weniger als 5 Prozent der befragten Jugendlichen beider Städte an, jeweils eine Körperverletzung mit Waffe, einen Handtaschenraub oder einen Raub begangen zu haben. Während 8 Prozent der Siebtklässler⁶ aus Münster mindestens ein Körperverletzungsdelikt ohne Waffe für das Jahr vor der betreffenden Erhebung berichten, sind es mit 14 Prozent in Duisburg beinahe doppelt so viele Siebtklässler. Insgesamt liegen die Prävalenzraten der Duisburger Befragten bei allen Erhebungswellen auf einem höheren Niveau als die der Münsteraner Befragten. In Klasse 10 gleichen sie sich jedoch auf fast identischem Niveau an.

Betrachtet man den Verlauf und die Entwicklung der Prävalenzraten für Körperverletzung ohne Waffe über die einzelnen Erhebungswellen hinweg, ist zunächst ein Anstieg in der 8. Klasse zu verzeichnen, danach ist in Duisburg bereits ein Absinken zu erkennen. In Münster werden in der 10. Klasse geringere Prävalenzraten für Körperverletzung ohne Waffe berichtet. Es bleibt festzuhalten, dass in Münster die Neuntklässler die höchsten Prävalenzraten (12 Prozent) angaben, in Duisburg die Achtklässler (17 Prozent). Die für Duisburg dargestellten Ergebnisse für die 2006 erhobenen Daten (vgl. Tabelle 2) zeigen einen weiteren Rückgang der Prävalenzraten für Körperverletzung ohne Waffe auf 10 Prozent;⁷ Das in der siebten Klasse angegebene Ausgangsniveau wird bereits seit der Befragung in der 9. Jahrgangsstufe wieder unterschritten.

Eine Gegenüberstellung ausschließlich schwerer Gewaltdelikte⁸ mit allen Gewaltdelikten insgesamt verdeutlicht den geringen Anteil schwerwiegender Taten in beiden Städten. Zwischen drei und fünf Prozent aller Jugendlichen der jeweiligen Klassenstufen geben an, im vergangenen (Bezugs-)Jahr mindestens ein schweres Gewaltdelikt begangen zu haben. Leichtere Taten dominieren sowohl in Münster als auch in Duisburg, wenn Jugendliche gewalttätig werden. Es fällt auf, dass sich die Höhe der Prävalenzraten der Städte Münster und Duisburg für schwere Gewaltdelikte in den jeweiligen Erhebungswellen stark ähnelt. Duisburger Jugendliche geben lediglich geringfügig häufiger an, mindestens ein schweres Gewaltdelikt

6 Hier und im Folgenden wird der besseren Lesbarkeit halber lediglich die männliche Substantivform verwendet. Es sind damit – wenn nicht gesondert hervorgehoben – aber immer beide Geschlechter gemeint.

7 Die Daten der Erhebung von 2006 können nicht ohne weiteres als Querschnittsergebnisse der 11. Jahrgangsstufe bezeichnet werden. Grund dafür ist das Kurssystem an den Duisburger Berufsschulen, das keine Unterteilung in Jahrgangsstufen vorsieht. Die Schulen wurden daher gebeten, uns diejenigen Kurse zur Befragung auszuwählen, deren Schülerinnen und Schüler dem Alter einer 11. Jahrgangsstufe an Regelschulen entsprachen.

8 Zu schweren Gewaltdelikten zählen Raub, Handtaschenraub und Körperverletzung mit Waffe.

begangen zu haben. Die Werte in Bezug auf die Gesamtgewaltprävalenz – in die auch die Begehung von Körperverletzung ohne Waffen einfließt – liegen dagegen in der 7. und 8. Klasse in Duisburg auf erkennbar höherem Niveau als in Münster. In den Jahrgangsstufen 9 und 10 nähern sich die Angaben Jugendlicher beider Städte an. Anders ausgedrückt: In der Phase der frühen Adoleszenz sind Duisburger Schüler bei leichten Gewaltdelikten durchschnittlich etwa 1,5-mal auffälliger als ihre Altersgenossen in Münster. Diese Städtedifferenz relativiert sich mit steigendem Alter der Jugendlichen.

Der Verlauf und die Entwicklung von Gewalthandeln entsprechen auch hier dem Bild, das sich bei der Analyse der einzelnen vier Gewaltdeliktsarten ergab. Sowohl die zusammengefassten Prävalenzraten aller Gewaltdelikte als auch diejenigen schwerer Gewalttaten erreichen ihren maximalen Wert bei Münsteraner Jugendlichen der 8. bzw. 9. Klasse. In Duisburg berichten bereits in der 8. Klasse die meisten Schülerinnen und Schüler, im Vorjahr mindestens ein schweres bzw. überhaupt ein Gewaltdelikt begangen zu haben. In höheren Klassenstufen sind die Angaben selbstberichteter Delinquenz niedriger.

Wenn man die Prävalenzen in Bezug auf alle Gewaltdelikte getrennt für Mädchen und Jungen von der 7. bis zur 10. Jahrgangsstufe analysiert, dann begehen Jungen aus beiden Städten deutlich häufiger ein oder mehrere Delikte als im entsprechenden Vorjahr; die Prävalenzraten der Mädchen sind acht bis 13 Prozentpunkte niedriger. Auch bei dieser separaten Darstellung bleiben die Niveauunterschiede zwischen Münsteraner und Duisburger Jugendlichen erhalten. Duisburger Schülerinnen weisen höhere Prävalenzraten auf als Münsteraner Schülerinnen, das selbe gilt für ihre männlichen Schulkameraden. Dabei gleichen sich die Mädchen beider Städte in der 9. und 10. Klasse immer mehr an. Generell lässt sich der Befund der maximalen berichteten Prävalenz in der 8. und 9. Klassenstufe in Münster und in der 8. Klasse in Duisburg auch bei einer getrennten Analyse nach Geschlecht feststellen.⁹

⁹ Eine ausführliche Darstellung der Auswertung aller in der Studie selbstberichteten Delikte kann in Boers u.a. 2006 nachgelesen werden.

	Klassenstufe	Münster		Duisburg	
		Jahresprävalenzen in %			
<i>Körperverletzung ohne Waffe</i>	7	8		14	
	8	11		17	
	9	12		14	
	10	10		11	
	11	-		10	
<i>Körperverletzung mit Waffe</i>	7	1		2	
	8	3		3	
	9	2		3	
	10	1		2	
	11	-		2	
<i>Handtaschenraub</i>	7	1		1	
	8	1		1	
	9	1		1	
	10	0		1	
	11	-		0	
<i>Raub</i>	7	3		3	
	8	3		4	
	9	4		3	
	10	2		3	
	11	-		2	
<i>Schwere Gewaltdelikte</i>	7	4		5	
	8	5		7	
	9	5		6	
	10	3		5	
	<i>Gewaltdelikte gesamt</i>	7	10		15
8		14		20	
9		14		16	
10		11		13	
<i>Gewaltdelikte gesamt nach Geschlecht</i>		Klassenstufe	♀	♂	♀
	7	5	14	11	19
	8	8	20	14	25
	9	7	20	11	21
	10	6	15	7	20

Tabelle 2: Prävalenzraten selbstberichteter Gewalttaten in Münster und Duisburg

Wachstumsmodelle

Nachdem zunächst erste Ergebnisse auf Basis der Querschnittsdaten erläutert wurden, folgen modellierte Wachstumsanalysen anhand der Häufigkeiten der Begehung einer Tat, den – in der Kriminologie – so genannten Inzidenzen.

Eine Analyse von Stabilität und Veränderung im Zeitverlauf setzt Paneldaten voraus (vgl. Duncan u.a. 1999). Der uns zur Verfügung stehende Vier-Wellen-Paneldatensatz der Duisburger Schülerbefragung (2002–2005) ermöglicht es, die Entwicklung von jugendlichem Delinquenzverhalten im Zeitverlauf zu verfolgen. Mit Hilfe von Wachstumsmodellen sollen die Verläufe der Begehung verschiedener Delikte durch die befragten Jugendlichen über die Adoleszenzphase hinweg nachgezeichnet werden. Im Gegensatz zu den vorangegangenen deskriptiven Analysen kann das Wachstum, sei es linear, quadratisch oder kurvilinear, modelliert werden. Bei der Analyse werden sowohl die Kovarianzmatrix als auch der Mittelwertvektor berücksichtigt. Die hier berechneten unkonditionalen¹⁰ Wachstumsmodelle bieten den Vorteil, dass durch Kenntnis der Mittelwertvektoren auch das Niveau, das heißt die geschätzte Höhe der Inzidenzen, bestimmbar ist (vgl. Reinecke 2005).

Ein zweifaktorielles lineares, nicht-konditionales Wachstumsmodell kann für je einen Zeitpunkt t wie folgt spezifiziert werden:

$$y_t = \lambda_{1t} \text{INT} + \lambda_{2t} \text{SLOPE} + \varepsilon_t$$

y_t ist in diesem Kontext die gemessene Inzidenz für das jeweilige Berichtsjahr ($t1$ – $t4$), die durch die beiden latenten Variablen *Intercept* (INT) und *Slope* (SLOPE) im Messmodell erklärt wird. Der Intercept modelliert den durchschnittlichen Anfangsstatus des Entwicklungsprozesses zum Zeitpunkt $t1$ (Mittelwert der Inzidenz), der über alle vier Wellen hinweg gleich gesetzt wird.¹¹ Der Intercept ist demnach gleichzusetzen mit dem Punkt, an dem die Wachstumskurve die y-Achse schneidet. Der Slope gibt die mittlere Steigung der Inzidenzen zu den auf $t1$ folgenden Zeitpunkten $t2$, $t3$ und $t4$ an. In einem linearen Wachstumsmodell wird der Faktor, mit dem diese mittlere Steigung gewichtet wird, üblicherweise zu $t1$ auf 0, zu $t2$ auf 1, zu $t3$ auf 2 und zu $t4$ auf 3 restringiert. Das jeweilige Produkt wird zum Intercept addiert, wodurch sich die entsprechenden aus dem Modell resultierenden Schätzwerte der durchschnittlichen Jahresinzidenzen (\hat{y}) ergeben.

¹⁰ Unkonditionale Wachstumsmodelle beziehen keine exogenen unabhängigen Variablen in die Analyse ein.

¹¹ Die Ladungen für den Intercept (λ_{11} bis λ_{41}) werden auf den Wert 1 fixiert.

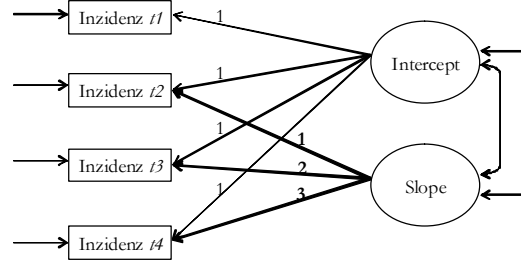


Abbildung 2: Idealtypisches lineares Wachstumsmodell mit vier Messzeitpunkten

Die beiden Strukturgleichungen für das zweifaktorielle Wachstumsmodell lauten:

$$\text{INT} = \alpha_1 + \zeta_1$$

$$\text{SLOPE} = \alpha_2 + \zeta_2$$

Die beiden latenten Variablen Intercept und Slope werden durch ihre Mittelwerte α_1 und α_2 und die Residualgrößen ζ_1 und ζ_2 bestimmt, wobei die Residualgrößen als Abweichungen der latenten Variablen von ihren jeweiligen Populationsmittelwerten zu bezeichnen sind (vgl. hierzu ausführlicher Bollen/Curran 2006; Reinecke 2005; Duncan u.a. 1999).

Für das am meisten verbreitete Gewaltdelikt, die Körperverletzung ohne Waffe, wird ein Wachstumsmodell auf Basis der jeweiligen Inzidenzen (im Jahr vor der betreffenden Erhebung) anhand des Duisburger Vier-Wellen-Panel Datensatzes spezifiziert. Zum Vergleich wird auch für das häufigste Delikt überhaupt, den Ladendiebstahl, ein Wachstumsmodell berechnet.¹² Für Körperverletzung ohne

¹² Die Berechnungen wurden mit den Programmen Prelis 2 und Lisrel 8.70 durchgeführt. Vgl. dazu Jöreskog/Sörbom 1993a, 1993b, 1993c.

Waffe ergibt sich der beste Modellfit¹³, wenn ein Modell strikter Stabilität angenommen wird. Der Mittelwert und die Varianz des Slope sind in einem solchen Modell nicht von Null verschieden. Es zeichnet sich über die vier untersuchten Messzeitpunkte hinweg eine perfekte Stabilität ab, durchschnittlich werden geschätzte 0,45 Taten begangen.¹⁴

Für den Ladendiebstahl hingegen lässt sich kein solches Modell strikter Stabilität spezifizieren, ebenso erweist sich ein durchgehend lineares Wachstum als unangemessene Beschreibung der Daten. Vielmehr kann ein optimaler Modellfit erreicht werden, wenn die Pfade λ_{32} und λ_{42} freigesetzt und damit eine nicht-lineare Steigung (mittlerer Slope = 0,123) spezifiziert wird.¹⁵ Durchschnittlich resultieren in der 7. Klasse (*t1*) 0,57 Ladensiebstähle, in Klasse 8 (*t2*) und 9 (*t3*) erhöht sich diese Schätzung auf 0,69. In der 10. Klasse werden dagegen durchschnittlich viel weniger Ladendiebstähle geschätzt, mit 0,36 Taten wird deutlich das Niveau zum Zeitpunkt *t1* unterschritten.¹⁶ Für den Ladendiebstahl ergibt sich ein für die kriminologische Längsschnittforschung typischer Verlauf: Den Phänomenen der Ubiquität und Spontanbewährung entsprechend geht die Häufigkeit begangener Ladendiebstähle ab einem bestimmten Alter deutlich zurück; Ladendiebstähle lassen sich also überwiegend als episodenhaftes Phänomen in der Jugendphase beschreiben (vgl. Boers u.a. 2006).

13 Eine ausführliche Diskussion der gängigen Statistiken der Modellprüfung findet sich in Reinecke 2005. Für Körperverletzung ohne Waffe ergeben sich folgende Fit-Maße: $\text{Chi}^2=23,32$ bei d.f.=9, $\text{RMSEA}=0,031$, $\text{GFI}=0,994$. In diesem Modell wurden die Fehlervarianzen zu den Zeitpunkten *t3* und *t4* gleichgesetzt.

14 Der Mittelwert von 0,45 ist aufgrund der vielen Nichttäter kleiner als 1.

15 Für die Wachstumskurve des Deliktes Ladendiebstahl ergeben sich folgende Fit-Maße: $\text{Chi}^2=7,99$ bei d.f.=4, $\text{RMSEA}=0,025$, $\text{GFI}=0,998$.

16 In diesem Modell wurden die Fehlervarianzen der Zeitpunkte *t1*, *t2* und *t4* gleichgesetzt sowie eine Fehlerkovarianz zwischen *t1* und *t3* zugelassen (vgl. zu Letzterem Bollen/Curran 2006).

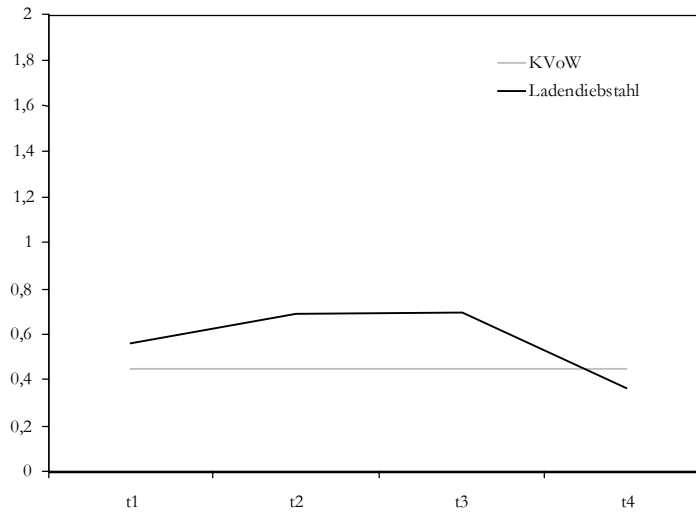


Abbildung 3: Wachstumskurven für Körperverletzung ohne Waffe und Ladendiebstahl im Vergleich

Eine alternative Vorgehensweise zur Gewaltmessung

Im Rahmen einer Untersuchung zur Konstruktvalidität der *Theory of Reasoned Action* (TORA) (vgl. Fishbein/ Ajzen 1975) und der *Theory of Coercive Action* (vgl. Tedeschi/ Felson 1994) im Zusammenhang mit schulischer Gewalt wurde auch die so genannte Vignettenteknik einer empirischen Überprüfung unterzogen (vgl. Eifler u.a. 2007). Diese Technik ist insbesondere zur Erhebung heikler Themen geeignet. Dem Befragten werden dabei möglichst realistische Kurzbeschreibungen sozialer Situationen vorgelegt, mit der Bitte anzugeben, wie er wahrscheinlich darauf reagieren würde. Das Verfahren basiert auf der *Script Theory* (Abelson 1976), welche ein situationsbezogenes Abrufen gespeicherter Erfahrungswerte aus früher erlebten Situationen und eine vermutlich daraus resultierende Handlungsintention formuliert.

Bei der hier untersuchten Vignette handelt es sich um eine hypothetische Situation auf dem Schulhof, in der beschrieben wird, wie es zu einem Handgemenge

zwischen zwei Schülern kommt.¹⁷ Die angebotenen Lösungsmöglichkeiten umfassen mehrere Alternativen, die sich hinsichtlich des Ausmaßes der resultierenden Gewaltanwendung unterscheiden. Diese verschiedenen Reaktionsoptionen wurden nun den Kategorien gewalttätig versus nicht-gewaltig zugeordnet und somit dichotomisiert. Unter Berücksichtigung der zentralen Konstrukte der TORA wurden diese dichotomisierten Antwortausprägungen der Vignette situationsunspezifischen gewalttätigen Intentionen und tatsächlich begangenen Gewaltdelikten im Jahr vor der Erhebung (Jahresprävalenz der Körperverletzung ohne Waffe) gegenübergestellt. Dabei zeigte sich entgegen der oft getroffenen Hilfsannahme, Vignetten würden als Intentionsmaße dienen, die sich den reell begangenen Gewalttaten annähern (vgl. Schlenker 1985), dass die Jahresprävalenz stärker mit den Antwortalternativen der Vignette zusammenhängt als mit den gewaltspezifischen, übersituativen Handlungsintentionen.¹⁸ Dieses Ergebnis zeigte sich sowohl für den zur Analyse herangezogenen Duisburger Zwei-Wellen-Paneldatensatz der Hauptkohorte von 2002 und 2003, als auch für den parallel erhobenen Duisburger Zwei-Wellen-Datensatz der älteren Kohorte aus den gleichen Befragungsjahren.

Somit lässt sich schlussfolgern, dass die aus der Vignettenanalyse erhaltenen Antworten eine recht gute Annäherung an das tatsächlich gezeigte Gewalthandeln darstellen. Einschränkend muss hinzugefügt werden, dass durch die Vignettentechnik gewonnene Proxyvariablen nur dann eingesetzt werden können, wenn die konkrete Forschungsfrage dies zulässt und nicht die Einbeziehung der tatsächlich ausgeübten Gewalt aus inhaltlichen Gründen unerlässlich ist.

Zusammenfassung

Mit dem Panelprojekt *Kriminalität in der modernen Stadt* werden Entstehung und Entwicklung delinquenter Handlungsstile in der Adoleszenz nachgezeichnet und hinsichtlich verschiedener Ursachen untersucht. Deskriptiv lässt sich feststellen, dass in Bezug auf selbstberichtete Gewaltdelikte Münsteraner und Duisburger Jugendlicher weitgehend bereits in der 8. bzw. 9. Klasse das Maximum an jährlich begangenen Taten erreicht wird, danach ein Rückgang zu verzeichnen ist. Schätzt man die Delinquenzverläufe in einem Wachstumsmodell, so ist die durchschnittliche Tathäufigkeit des verbreitetsten Gewaltdelikts, der Körperverletzung ohne Waffe, bei

¹⁷ Zur genauen Formulierung der Vignette siehe Anhang 2.

¹⁸ Dieser Zusammenhang wurde einerseits schon anhand einer Matrix mit tetrachorischen und polyseriellen Korrelationen, andererseits im Rahmen eines Strukturgleichungsmodells zur Analyse angenommener theoretischer Gesamtzusammenhänge festgestellt (vgl. Eifler u.a. 2007).

Duisburger Schülern seit dem Besuch der 7. Klasse konstant. Alternativ kann die Verwendung der Vignettenteknik tatsächlich begangenes Gewalthandeln gut abbilden und stellt eine weitere Möglichkeit der Erhebung selbstberichteter Delinquenz dar.

Literatur

- Abelson, Robert P. (1976), »Script processing in attitude formation and decision making«, in: Carroll, John S./Payne, John W. (Hg.), *Cognition and social behaviour*, Hillsdale, S. 33–45.
- Bentrup, Christina (2007), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Duisburg 2006«, *Schriftenreihe Kriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 12, Münster/ Bielefeld, im Erscheinen.
- Bollen, Kenneth A./Curran, Patrick J. (2006), *Latent Curve Models: A Structural Equation Perspective*, Hoboken.
- Boers, Klaus/Reinecke, Jost/Wittenberg, Jochen u.a. (2002), »Wertorientierungen, Freizeitstile und Jugenddelinquenz«, *Neue Kriminalpolitik*, Jg. 14, H. 4, S. 141–146.
- Boers, Klaus/Pöge, Adreas (2003), »Wertorientierungen und Jugenddelinquenz«, in: Lamnek, Siegfried/Boatcă, Manuela (Hg.), *Geschlecht, Gewalt, Gesellschaft*, Opladen, S. 246–269.
- Boers, Klaus/Walburg, Christian/Reinecke, Jost (2006), »Jugendkriminalität – Keine Zunahme im Dunkelfeld, kaum Unterschiede zwischen Einheimischen und Migranten. Befunde aus Duisburger und Münsteraner Längsschnittstudien«, *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, Jg. 89, H. 2, S. 63–87.
- Brondies, Marc (2004a), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Duisburg 2003«, *Schriftenreihe Kriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 6, Münster/Trier.
- Duncan, Terry E./Duncan, Susan C./Strycker, Lisa A. u.a. (1999), *An Introduction to Latent Variable Growth Curve Modelling: Concepts, Issues, and Applications*, London.
- Eifler, Stefanie/Pollich, Daniela/Reinecke, Jost (2007), »Construct Validity of a Rational Choice Approach to Violent Behaviour Using Vignette Analyses«, *Educational and Psychological Measurement*, im Erscheinen.
- Engel, Uwe/Reinecke, Jost (1994), *Panelanalyse. Grundlagen – Techniken – Beispiele*. New York.
- Fishbein, Martin/Ajzen, Icek (1975), *Belief, Attitude, Intention, and Behaviour: An Introduction to Theory and Research*, Reading.
- Hilfert, Nicole (2005), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Duisburg 2004«, *Schriftenreihe Kriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 10, Münster/Trier.
- Jöreskog, Karl G./Sörbom, Dag (1993a), *LISREL8: Structural equation modeling with the SIMPLIS command language*, Chicago.
- Jöreskog, Karl G./Sörbom, Dag (1993b), *LISREL8 – User's reference guide*, Chicago.
- Jöreskog, Karl G./Sörbom, Dag (1993c), *PRELIS2 – User's reference guide*, Chicago.
- Kunadt, Susann (2006), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Duisburg 2005«, *Schriftenreihe Jugendkriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 11, Münster/ Bielefeld.

- Kunadt, Susann/Reinecke, Jost/Boers, Klaus (2007), »Kriminalität in der modernen Stadt – Jugendliches Delinquenzverhalten in westdeutschen Großstädten«, *Stadtforschung und Statistik*, H. 1, S. 11–14.
- Motzke, Katharina/Brondies, Marc (2004), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Duisburg 2002«, *Schriftenreihe Kriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 5, Münster/Trier.
- Motzke, Katharina/Wittenberg, Jochen (2004), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Münster 2000«, *Schriftenreihe Kriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 1, Münster/Trier.
- Pöge, Andreas (2005a), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Münster 2000–2003 – Vier-Wellen-Panel«, *Schriftenreihe Jugendkriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 9, Münster/Trier.
- Pöge, Andreas (2005b), »Persönliche Codes bei Längsschnittstudien. Ein Erfahrungsbericht«, *ZA-Information*, H. 56, S. 50–69.
- Pöge, Alina (2007a), »Klassifikationen delinquenten Verhaltens«, in: Boers, Klaus/Reinecke, Jost (Hg.), *Delinquenz im Jugendalter. Ergebnisse einer Längsschnittstudie*, Münster, im Erscheinen.
- Pöge, Alina (2007b), *Klassifikationen und Verläufe von Delinquenz. Eine Untersuchung Münsteraner Jugendlicher*, Dissertation, Trier, im Erscheinen.
- Pöge, Andreas (2007c), »Die Bedeutung sozialer Milieus im Jugendalter«, in: Boers, Klaus/Reinecke, Jost (Hg.), *Delinquenz im Jugendalter. Ergebnisse einer Längsschnittstudie*, Münster, im Erscheinen.
- Pollich, Daniela (2007), »Die kognitive Emotionstheorie von Richard S. Lazarus und ihre Anwendung auf jugendliches Gewalthandeln«, in: Boers, Klaus/Reinecke, Jost (Hg.), *Delinquenz im Jugendalter. Ergebnisse einer Längsschnittstudie*, Münster, im Erscheinen.
- Reinecke, Jost (2005), *Strukturgleichungsmodelle in den Sozialwissenschaften*, München.
- Schlenker, Barry R. (1985), *The self and social life*, New York.
- Tedeschi, James T./Felson, Richard B. (1994), *Violence, Aggression, and Coercive Actions*, Washington DC.
- Wittenberg, Jochen/Reinecke, Jost (2003), »Diebstahlskriminalität von Jugendlichen«, in: Raithe, Jürgen/Mansel, Jürgen (Hg.), *Kriminalität und Gewalt im Jugendalter. Hell- und Dunkelfeldbefunde im Vergleich*, München/Weinheim, S. 207–225.
- Wittenberg, Jochen (2004a), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Münster 2001«, *Schriftenreihe Kriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 2, Münster/Trier.
- Wittenberg, Jochen (2004b), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Münster 2002«, *Schriftenreihe Kriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 4, Münster/Trier.
- Wittenberg, Jochen (2004c), »Methodendokumentation der kriminologischen Schülerbefragung in Münster 2003«, *Schriftenreihe Kriminalität in der modernen Stadt – Methoden*, H. 7, Münster/Trier.
- Wittenberg, Jochen (2007), »Motive und Hemmnisse jugendlicher Ladendiebe. Eine Anwendung der Theorie des geplanten Verhaltens im Längsschnitt«, in: Boers, Klaus/Reinecke, Jost (Hg.), *Delinquenz im Jugendalter. Ergebnisse einer Längsschnittstudie*, Münster, im Erscheinen.

Anhang

1. Der genaue Wortlaut der Fragen zur Erhebung der Prävalenzraten der vier untersuchten Gewaltdelikte war folgender:¹⁹

Körperverletzung ohne Waffe: Hast du jemals jemanden geschlagen oder getreten, dass er verletzt wurde? Aber ohne eine Waffe oder einen anderen Gegenstand zu benutzen. Damit meinen wir jedoch *nicht* solche Situationen, bei denen Jugendliche nur aus Spaß miteinander raufen.

Körperverletzung mit Waffe: Hast du jemals jemanden mit einem Gegenstand (z.B: Knüppel) oder einer Waffe (z.B. Messer oder Tränengas abgegriffen und verletzt oder versucht, ihn zu verletzen)?

Handtaschenraub: Hast du jemals einer Person eine Handtasche, Einkaufstasche oder einen Geldbeutel aus der Hand oder vom Arm gerissen?

Raub: Hast du jemals jemanden mit Gewalt Geld oder irgendwelche Sachen abgenommen oder jemanden gezwungen, Geld oder Sachen herauszugeben? Damit ist auch das »Abziehen« gemeint.

Ladendiebstahl: Wenn die jeweilige Frage mit ja beantwortet wurde, folgte die Aufforderung anzugeben, ob das auch im letzten Jahr der Fall war.

Denke jetzt nur noch an die Zeit seit Januar 200X (also an das letzte Jahr), hast du in dieser Zeit einmal so etwas gemacht?

2. Fragetext der Vignette:

Einleitung:

Im Folgenden liest Du die Beschreibung einer Situation, die ein Junge, der Michael heißt, erlebt hat. Michael geht in die 8. Klasse. Du sollst versuchen, Dich in ihn hineinzusetzen. Deshalb ist es ganz wichtig, dass Du den Text so liest, als ob Du Michael wärst und Dir genau vorstellst, wie Du die Situation erleben würdest. Versuche Dir vorzustellen, wie Michael sich fühlt.

Wenn Du den Text durchgelesen hast, stellen wir Dir noch ein paar Fragen zu der beschriebenen Situation.

¹⁹ In der Fragebogenversion der Duisburger Erhebung Anfang 2006 wurden die Schülerinnen und Schüler erstmals gesiezt.

Stell Dir also vor, Du bist Michael:

Es ist gerade große Pause und Michael steht mit einigen Freunden in der Schlange am Schulkiosk und möchte sich etwas zu trinken kaufen. Es stehen viele Schüler dicht gedrängt am Kiosk. Nach langen Warten hält Michael endlich das Getränk in der Hand. Da wird er im Gedränge plötzlich von einem Jungen angerempelt, so dass sein ganzes Getränk über T-Shirt und Hose verschüttet wird. Er ist ziemlich sauer und stellt den anderen Jungen zur Rede. Der andere Junge sagt zu Michael: Du hast den Weg versperrt, stell Dich nicht so an.

Dann verschwindet er in der Menge. Wütend schreit Michael ihm hinterher: Das zahl ich Dir heim!

Etwas später steht Michael mit seinen immer noch nassen Klamotten auf dem Schulhof, als der gleiche Junge, der Michael angerempelt hatte, zufällig vorbeikommt.

Was würdest Du tun, wenn Du Michael wärst?

Ich würde...

- ... den Jungen vorbeigehen lassen und nichts tun.
- ... den Jungen vorbeigehen lassen und einen Lehrer holen.
- ... den Jungen an der Jacke festhalten und zur Rede stellen.
- ... dem Jungen auch ein Getränk über T-Shirt und Hose schütten, nach dem Motto: Wie Du mir, so ich Dir.
- ... den Jungen an der Jacke festhalten und so verprügeln, dass er diese Abreibung so schnell nicht vergisst.